

Caritas beider Basel

Thema des UNO-Welttags zur Armut «Gesundheit für alle»

Die Gesundheit wird durch die soziale Schicht beeinflusst. Was für die Vergangenheit einfach nachvollziehbar ist – man denke an Fotografien über die Wohnverhältnisse der Arbeiterschicht in der Region Basel um 1890 oder an Beschreibungen aus früheren Jahrhunderten über das soziale Elend –, ist auch heute noch gültig. Trotz den Errungenschaften des Sozialstaats sind Angehörige der unteren Einkommenschicht auch in der reichen Schweiz weniger gesund, werden häufiger krank oder invalid und sterben früher. Offensichtlich betroffen sind Personen, die am untersten Rand der Gesellschaft leben, sei es, dass sie keinen festen Wohnsitz haben, keine Aufenthaltsbewilligung besitzen oder sozial isoliert sind.

Viele Klientinnen und Klienten, die bei der Caritas beider Basel in die ökumenische Sozialberatung kommen, haben neben finanziellen Schwierigkeiten auch gesundheitliche Probleme. Diese werden oftmals nicht direkt angesprochen, aber beim Gespräch mit der Sozialarbeiterin wird deutlich, dass körperliche oder psychische Belastungen vorhanden sind. Diese gesundheitlichen Probleme sind oft eine Folge der prekären Lage, in der sich die Einzelperson oder die Familie befindet. So ist belegt, dass der Arbeitsverlust oder Langzeitarbeitslosigkeit Einfluss auf das private Umfeld haben, dass oftmals Ehen dieser Belastung nicht standhalten und deshalb psychische Folgen auftreten können. Grundsätzlich sind aber die Lebens- und Arbeitsverhältnisse für die gesundheitliche Ungleichheit in der Schweiz verantwortlich.

Arme sterben früher

Auch heute noch ist dies eine Tatsache. Die schweizerische Gesundheitspolitik geht davon aus, dass es primär in der

Eigenverantwortung jedes Menschen liegt, für die eigene Gesundheit Sorge zu tragen. Es wird zwar anerkannt, dass genetische Veranlagung und die Umweltbedingungen die Gesundheit beeinflussen können. Grössten Wert wird aber auf die Prävention durch gute Lebensführung gelegt: nicht rauchen und trinken, Sport treiben, Freundschaften pflegen, entspannen, gesund essen usw.

Der Einfluss dieser Faktoren ist unbestritten. Nur muss man sich diese leisten können. Die untere Einkommenschicht in der Schweiz ist aber anderen Realitäten ausgesetzt: lärm- und abgasbelastete Wohnverhältnisse, harte körperliche oder unterfordernde Arbeit ohne angemessene Entlohnung (in Form von Geld, Aufstiegschancen und Arbeitsplatzsicherheit) sowie mangelnde Erholungszeit. Hinzu kommt als Folge der schwierigen Lebens- und Arbeitsbedingungen oftmals ein gesundheitsbelastendes Verhalten wie Alkoholkonsum, Bewegungsmangel und Übergewicht. Dies sind die Gründe, weshalb Armut krank macht – bei uns in der Schweiz und auf der ganzen Welt.

Zum Thema machen

Nur wenn diese Fakten in der Politik zur Kenntnis genommen werden, können Massnahmen gegen die Ungleichheit durchgesetzt werden. Diese sind langfristig und müssen an unterschiedlichen Punkten ansetzen. Beginnen wir heute!

Bettina Zeugin, Geschäftsleiterin

UNO-Welttag zur Überwindung von Armut: Freitag, 16. Oktober 2015, 18.30–21.00 Uhr: Podiumsdiskussion in der Offenen Kirche Elisabethen. Samstag, 17. Oktober 2015, 11.00–15.00 Uhr: Standaktion auf dem Theaterplatz



Ein Armutsbetroffener aus Zürich.

Pfarramt für Industrie und Wirtschaft



Goldene Kälber und Banknote: Geld ist mehr als ein blosses Zahlungsmittel.

Geld und Geist

Wer in Weil am Rhein einkaufen geht, befindet sich in zahlreicher Gesellschaft. Ob in guter, sei dahingestellt. Ist ja auch abhängig von der Perspektive. «Aus der Region. Für die Region.» für einmal in einem grenzüberschreitenden Sinn. In anderen Bereichen wird das ja – zu Recht – bewusst gepflegt. Kosten optimieren heisst das. Wenn das viele im Kleinen oder Unternehmen auf ihre Weise tun, bekommen das andere zu spüren – meist auf schmerzhaft Weise. Der Kapitalismus «fordert halt seinen Tribut». – Muss das so sein?

Geld und nochmals Geld

Erinnern Sie sich an die Aufhebung des Euromindestkurses im Januar dieses Jahres? Während sich Firmenverantwortliche in einem Schockzustand wiederfanden, hat eine grosse Masse die Banken regelrecht überrannt, um vom vorteilhaften Eurokurs zu profitieren. Geld bestimmt unser Leben. Ist in unseren Köpfen und Herzen. Woher kommt denn diese immense Wirkmacht des Geldes? Dies nicht nur zum Segen, sondern ebenso (oder noch mehr?) zum Verderben von Menschen, Unternehmen, bis hin zu Staaten.

Was ist das Geld wert?

Ohne Geld läuft nichts. Doch bei Schwankungen merken wir, dass das Selbstverständliche an Wert verlieren kann und dann gar nicht mehr so sicher ist. Wer garantiert eigentlich fürs Geld? Wie vertrauenswürdig war und ist diese Garantie angesichts von Spekulation und Turbulenzen an den Fi-

nanzmärkten? Ohne Glauben daran würde das Ganze nicht funktionieren. Eigentlich erstaunlich – und zugleich eine verletzliche Angelegenheit. Woher kommt das, dass sich in dieser Hinsicht eine weltweite «Glaubensgemeinschaft» zusammengefunden hat? Und welchen Preis zahlen wir dafür?

Öffentliche Veranstaltung

All diesen Fragen geht eine öffentliche Veranstaltung nach, die das Pfarramt für Industrie und Wirtschaft BS/BL zusammen mit dem Forum für Zeitfragen organisiert. Die Kulturwissenschaftlerin Prof. Christina von Braun nimmt uns mit auf eine Zeitreise. Wie ist das Geld entstanden? Wo, wie und weshalb hat es sich durchgesetzt? Zu welchem Preis? Was sagt die Kirche dazu und was die Schweizerische Nationalbank, die heute die «Hüterin» unseres Geldes ist? Mit Prof. Christina von Braun diskutieren unser Bischof Felix Gmür und der Archivar der Schweizerischen Nationalbank, Dr. Patrick Halbeisen. Sie sind herzlich eingeladen, mitzudiskutieren: am Dienstag, 20. Oktober, 18.30–21.00 Uhr, in der Peterskirche (am Peterskirchplatz) in Basel.

*Béatrice Bowald,
Pfarramt für Industrie und
Wirtschaft BS/BL*